

Gastinstitution/Gastland: Universität Bergen/Norwegen  
Studienrichtung an der Universität Graz: Rechtswissenschaften  
Studienlevel (BA, MA, Diplom, Dr): Diplom  
Aufenthaltsdauer an der Gastinstitution (von XXX bis XXX): 2.08.2015 – 19.12.2015

1. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät in Bergen ist ein wunderschönes historisches Gebäude und liegt sehr zentral auf einem Hügel nahe dem Hafen, wodurch man einen fantastischen Blick auf das Meer hat. Von der Fakultät aus erreicht man in wenigen Minuten andere universitäre Einrichtungen, das Student Center und das Stadtzentrum. Die Fakultät an sich ist sehr gut ausgestattet und bietet genügend Computer und Lernräume für all jene, die lieber auf der Uni lernen. Die SIB Cafeteria bietet für norwegische Verhältnisse recht günstige Snacks an, und ist gerade in der Mittagspause ein Treffpunkt für Jusstudenten.

Das Studium ist in Bergen in Bachelor und Master eingeteilt. Je nachdem, wie weit man in Österreich mit dem Diplomstudium schon ist, wird man eher dem Bachelor oder Master-Programm zugeteilt, wobei es im Grunde einfach einen Katalog an Kursen in Englisch gibt und man sich selbst entscheiden muss, welche Kurse in den eigenen Studienfortschritt passen.

Gerade das Studium der Rechtswissenschaften scheint ein beliebtes Studium für Austauschstudenten zu sein, da wir im Semester fast 130 neue Erasmusstudenten waren.

2. Die Anmeldung an der Universität war sehr einfach. Es gibt alle relevanten Informationen auf Englisch auf der Homepage der Universität und man findet sich leicht zurecht. Die einzelnen Schritte die zur Anmeldung für ein Erasmussemester notwendig sind werden gut erklärt und es gibt zahlreiche Hinweise, auf was man achten muss. Außerdem bekommt man rechtzeitig Erinnerungs-Mails für die nächsten Schritte oder für Anmelde-Deadlines. Die Betreuung von Seiten der Universität Bergen ist dahingehend sehr gut organisiert.

Gute Englischkenntnisse sind Voraussetzung, da man sich sonst eventuell in den Kursen schwer tun könnte, da diese nur in Englisch gehalten werden.

Die Erstellung des Learning Agreements war kein Problem, die Erstellung des Vorausbescheids hat jedoch etwas Zeit in Anspruch genommen, hat dann aber mit Unterstützung des Dekanats gut funktioniert. Besonders für den dritten Abschnitt ist die Anrechnung für Kurse in Graz nicht sonderlich schwer.

3. Die Anreise nach Bergen war ganz unkompliziert. Man landet am Flughafen Bergen – Flesland, der wirklich sehr klein und überschaubar ist, und kann mit einem Flughafenbus, dem flybussen, ins Stadtzentrum fahren. Die Durchsage der größeren Busstationen erfolgt auch auf Englisch und so kann man seinen Stop auch gar nicht verpassen. Von der Universität wurde in meinem Fall kein Buddy oder jemand anderes geschickt, um mich abzuholen, was aber vielleicht auch daran gelegen hat, dass ich schon besonders früh nach Bergen gereist bin. Es gibt zwar ein Buddy-Programm bei dem man, wenn man einer der Glücklichen ist, einen norwegischen Buddy zugeteilt bekommt, dieses startet jedoch erst recht spät, sodass meines Wissens niemand von einem Buddy abgeholt worden ist. Die Stadt ist allerdings nicht so groß, als dass man irgendwelche Probleme hätte, sich alleine zurecht zu finden. Wenn man in einem der größeren Studentenheime wohnt, die von SIB betreut werden, muss man erstmal ins Student Center um den Schlüssel zu holen, und von der zentralen Busstation im Stadtzentrum geht man nur einige Minuten dorthin.

4. Als Erasmusstudent bekommt man dank der sogenannten „housing guarantee“ einen Fixplatz in einem der Studentenheime wenn man sich fristgerecht anmeldet. Auf der Homepage von SIB, der

Organisation die alle Heime betreut, findet man eine Schritt-für-Schritt Anleitung, wie man sich ein Zimmer organisiert. Die meisten Erasmusstudenten wohnen in Fantoft, welches das größte Studentenheim in Bergen ist, allerdings schon recht veraltet ist und mit der Byban (einer Art Straßenbahn) ca. 20 min außerhalb des Stadtzentrums liegt. Vorteil ist natürlich, dass es das günstigste ist und wirklich ständig was los ist. Ich war anscheinend auch eine der wenigen, die sich aussuchen konnte, ob ich mir eine große Küche teilen oder lieber in ein kleines Apartment einziehen will. Im ersten Fall teilt man sich die Küche mit ca. 7 anderen Studenten, wodurch man schnell neue Leute kennen lernt und immer wieder gemeinsames Kochen oder Partys am Abend am Programm stehen. In den kleinen Apartments hat man selbst eine kleine Küche im Zimmer. Mir persönlich hat die gemeinsame Küche sehr gefallen, da man dort einfach oft seine „floor mates“ trifft und so immer jemanden zum Reden hat. Die Waschküche im Keller erfüllt ihren Zweck, wenn Reparaturen oder ähnliches anstehen, ist SIB immer zur Stelle und der dazugehörige Klubb Fantoft bietet regelmäßig Events an, wie z.B. Filmabende, Tanzstunden oder Mottopartys am Wochenende. Mir persönlich war leider immer zu wenig Stimmung dort, aber das hängt wohl auch immer vom jeweiligen Organisationskomitee ab, das nur aus freiwilligen Mitgliedern besteht. Wenn man gerne und oft abends Feiern gehen will, ist natürlich eine Unterkunft in der Stadt zu empfehlen, da die Byban unter der Woche nur bis 1 Uhr früh fährt und wochenends ab 1 Uhr einen zusätzliche „night-fee“ von 80 Kronen zu zahlen ist, selbst wenn man ein Monats- oder Semesterticket hat.

5. Die Uni bietet allen Erasmus-Studenten einen kostenlosen Sprachkurs in Norwegisch an. Es gibt unterschiedliche Level die vom einfachen Grundkurs bis hin zum umfangreichen Intensiv-Kurs reichen, mit dem man ein höheres Sprachniveau erreicht. Die Kurse sind recht beliebt und oft überfüllt bzw. haben einige gar keinen Platz mehr bekommen, und mussten in einen anderen Kurs ausweichen- Einige haben jedoch, so wie ich, den Kurs im Laufe des Semesters abgebrochen. Die Sprache ist gerade für Deutschsprechende keine allzu große Herausforderung, da vieles ähnlich geschrieben wird und man einiges aus dem Deutschen oder Englischen ableiten kann. Der Kurs ist allerdings mit 3 Einheiten pro Woche doch recht intensiv und ist sich in meinem Fall neben drei Jus-Kursen auf der Uni nicht ausgegangen. Grundsätzlich finde ich jedoch, ist der Kurs auf jeden Fall zu empfehlen, da man so zumindest einige Phrasen auf Norwegisch lernt und leichter durch den Alltag kommt (auch wenn so gut wie jeder perfekt Englisch spricht!). Die Anmeldung zum Sprachkurs erfolgt wie alle anderen Kurse zu einem bestimmten Termin, der jedoch zeitgerecht angekündigt wird. Die Anmeldung findet unter Anleitung von Studenten statt, die einem jederzeit helfen. Kleiner Tipp: schon vorher schauen, welcher Sprachkurs zeitmäßig in den Stundenplan passt, da es ca. sechs verschiedene Kursgruppen gibt. Wenn sich der Kurs zu oft überschneidet könnte das ein Problem sein, da zumindest 75% Anwesenheit gefordert wird, und bei der Anmeldung die zeitlich günstigsten Kurse recht schnell voll sind!

6. Die Einführungswoche, oder „mentor week“ genannt, hat mir persönlich besonders gut gefallen. Da wir so viele Erasmusstudenten in Jus waren, wurden wir in fünf verschiedene mentor groups eingeteilt, wobei jeder Gruppe drei bis vier norwegische Studenten als Mentoren zugeteilt wurde. Die mentor week wird von ELSA Bergen organisiert und es waren alle sehr bemüht, uns kennen zu lernen und uns den Einstieg ins Studentenleben zu erleichtern. Neben Einführungs-LVs auf der Uni, in denen man Interessantes über Norwegen, die Leute und die Universität erfahren konnte, gab es auch viele social events wie z.B. eine Schnitzeljagd durch die Stadt, gemeinsames Grillen im Park und pre-parties am Abend mit anschließend gemeinsamem Feiern in der Stadt. Man lernt so recht schnell die meisten seiner Mitstudierenden kennen und hat mit den Mentoren immer einen Ansprechpartner, wenn man Fragen hat oder Hilfe braucht. Verpflichtend war die Einführungswoche nicht, jedoch ist sie unbedingt zu empfehlen, da man auch wichtige Infos zur LV-Anmeldung, zum Sprachkurs, zur Registrierung bei der Polizei usw. bekommt!

7. Visum war für Norwegen keines notwendig, auch ansonsten ist die Anmeldung sehr unkompliziert abgelaufen. Für jene, die nur ein Semester dort bleiben, ist eine Registrierung bei der Polizei notwendig, dass man sich in Norwegen für eine bestimmte Zeit aufhält. Auch dieser Termin wird bereits von der Uni organisiert und ein Leitfaden, wie man sich online voranmelden muss, steht in einem Booklet, das außerdem eine besonders nützliche Checkliste für alle möglichen Sachen, die erledigt werden müssen, enthält.

8. Die Kurssuche vorab hat sich ebenfalls als recht einfach herausgestellt. Auf der Homepage der Uni findet man eine eigene Liste an Kursen für Erasmusstudenten. Die Kurse kann man nach Studienrichtung und Semester filtern und für fast jeden Kurs gibt es genaue Informationen über Kursinhalt, ECTS, Prüfungsmodalität und eventuell erforderliche Vorkenntnisse. Die angebotenen Kurse waren recht vielseitig, und so ist bestimmt für jeden ein interessanter Kurs dabei. Überraschend war jedenfalls die Tatsache, dass die Kurse dort recht viele ECTS bringen, durchschnittlich 10 ECTS und manchmal sogar 15 ECTS. Die Kurse sind gerade in Jus meist Vorlesungen, somit ohne Anwesenheitsverpflichtung. Für die meisten Kurse ist ein Paper im Umfang von ca. 2000 Wörtern zu schreiben und am Ende steht eine vierstündige Endklausur an. Für diesen Aufwand und den Umfang der Kurse werden die ECTS daher recht großzügig vergeben. Der „study workload“ wird generell mit 30 ECTS angegeben, ich habe mit 40 ECTS jedoch auch keine Probleme gehabt, wobei wie bereits oben erwähnt, der zusätzliche Sprachkurs dann doch zu viel gewesen wäre. Die Vorlesungen finden eher geblockt am Anfang des Semesters statt und man hat je nach Kurs dann 2-3 Einheiten pro Woche. Die Deadlines für die Papers liegen meist bei Mitte Oktober bis Anfang November und die Endklausuren sind von Ende November bis Mitte Dezember angesetzt. Die Unterrichtssprache ist durchgehend Englisch. Es gibt einige Gastprofessoren die native speaker sind, wo das Zuhören besonders Spaß macht, wobei auch alle norwegischen Professoren ein ausgezeichnetes Englisch haben. Die Note setzt sich am Ende aus dem geschriebenen Paper und der Endklausur zusammen, wobei A einem Sehr gut entspricht. Durchschnittlich schaffen Erasmusstudenten die meisten Kurse mit einem B oder C, ein A wird eher selten vergeben. Grundsätzlich sind die Kurse vom Level her nicht ganz mit den Kursen in Graz zu vergleichen. Die Kurse in Norwegen waren dafür, dass man so viele ECTS bekommt, recht leicht schaffbar und geben eher einen Überblick über die Kursmaterie, als dass man konkret Fälle löst.

9. Da man sich nur sehr schwer Kurse für eine Fachprüfung in Graz anrechnen lassen kann, habe ich den dritten Abschnitt vorgezogen. Für die Fächergruppe Internationale Beziehungen wurden mir alle drei Kurse der Universität Bergen in Graz angerechnet, und zwar Human Rights Law – Special Focus on Economic, Social and Cultural Rights, Alternative Dispute Settlements und Comparative Energy Law, im Ausmaß der gesamten 40 ECTS. Somit habe ich den gesamten dritten Abschnitt absolvieren können. Die Anerkennung durch das Dekanat war überhaupt kein Problem, gerade für den dritten Abschnitt ist alles anscheinend nicht ganz so streng, denn die norwegischen Kurse und jene, die ich mir dafür in Graz anrechnen lasse, decken sich bei Weitem nicht hundertprozentig ab.

10. Das Leben in Bergen ist im Vergleich zu Graz wesentlich teurer. Das Zimmer in Fantoft ist für norwegische Verhältnisse recht günstig, dafür darf man sich wirklich nicht zu viel erwarten. In Graz würde man für das gleiche Geld einen deutlich höheren Standard geboten bekommen. Auf viel Holz im Zimmer und eine Nasszelle als Bad muss man sich einstellen. Pluspunkt ist jedoch, dass Zimmer und Bad bei Bezug wirklich sauber waren. Was zusätzlich noch zu beachten ist, ist die Tatsache, dass gerade in Fantoft die Zimmer nur mit dem Notwendigsten ausgestattet sind, sprich Bett mit Matratze, Schreibtisch, Sessel, und einem Kleiderschrank. Es sind also weder Bettdecke und Polster, noch

Nachttisch, Mistkübel oder Schreibtischlampe vorhanden. IKEA ist selbst in Norwegen richtig billig, somit kann man sich in den gratis IKEA Shuttle Bus setzen und dort besorgen was fehlt, oder aber beim Tenants Union „Garage Sale“ stöbern und dort kaufen, was frühere Bewohner ebenfalls gebraucht haben und aber zurückgelassen haben. Besonders teuer sind Essen und Trinken in Restaurants, Cafes und Bars. Da muss man schon mit dem Doppelten von dem was wir in Graz gewohnt sind, rechnen, oft sogar mit mehr. Auch die Supermärkte sind preislich teurer, man kann jedoch mit gezieltem Einkaufen die Aktionen in den verschiedenen Supermarktketten nutzen und so zumindest ein wenig Geld sparen. Auch Alkohol kostet überdurchschnittlich viel, wodurch es sich auf jeden Fall auszahlt, am Flughafen in Oslo noch im Duty Free Shop zuzuschlagen. Als besonders teuer habe ich auch die Unterlagen für die Kurse an der Uni empfunden. Einige Materialsammlungen habe ich mir deshalb gar nicht gekauft, und selbst die Gesetzesmaterialien, die nur Ausdrücke aus dem Internet waren, kosteten umgerechnet 60 Euro. Wenn man Glück hat, verkauft jemand aus dem vorigen Semester alte Unterlagen, oft deckt sich der Inhalt jedoch nicht ganz. Ansonsten kann man natürlich probieren, sein eigenes Exemplar nach absolvierter Prüfung weiterzuverkaufen. Gerade wenn man in Fantoft wohnt, kommt man auch nicht drum herum, sich eine Skyss-Karte für die Byban zu kaufen, die für ein Monat knapp 50 Euro kostet.

11. Die Betreuung an der Gastuniversität war wirklich gut, man hat sich gut aufgehoben gefühlt und durch die ausgezeichnete Organisation von Anfang an hat man auch nicht das Gefühl gehabt, sich plötzlich irgendwo nicht auszukennen oder verloren zu sein. Selbst wenn es mal Probleme mit Kursen oder Ähnlichem geben sollte, ist die zuständige Administratorin für Erasmusstudenten schnell erreichbar. Die SIB, also die Organisation die sich um die Studentenheime und allem was dazu gehört kümmert, bietet außerdem Unterstützung im gesundheitlichen Bereich sowie verschiedenste Beratungen an, sei es psychologische oder berufliche. Somit fühlt man sich generell gut versorgt und weiß, an wen man sich wenden muss.

Das Buddy-System hat wie oben schon kurz erwähnt, nicht ganz funktioniert. Meine Anmeldung, die ich schon einige Wochen vor offiziellem Unibeginn abgeschickt habe, ist wohl irgendwo untergegangen und somit habe ich nie einen Buddy zugeteilt bekommen. Generell scheint es zu wenige Freiwillige zu geben, die sich als Buddy engagieren wollen, wodurch also keine Garantie besteht, auch wirklich jemandem zugeteilt zu werden. Von Freunden habe ich nur gehört, dass die Zuteilung auch recht spät erfolgt ist, also einige Wochen nach Ankunft. Zu der Zeit hat man wohl schon selbst das meiste in Bergen gesehen und vieles kennen gelernt. Schade also, dass gerade am Anfang, wenn man neu ist und sich nicht auskennt, kein Buddy zur Seite steht!

ESN war recht aktiv in Bergen und hat immer wieder Events organisiert, wie z.B. den Lappland-Trip nach Finnland oder ein Fjord-Adventure Wochenende mit Gletschertour und Fjord-Cruise. Außerdem kann man bei ESN auch freiwilliger Mitarbeiter werden und aktiv eine Position übernehmen. Generell ist es in Norwegen üblich, dass man sich als junger Student irgendwo freiwillig engagiert. Dazu gibt es auch unzählige Organisationen, wie etwa das beliebte Det Akademiske Kvarter, kurz „Kvarteret“ genannt, wo nur Studenten freiwillig arbeiten, den Club Hulen, ESN und viele andere. Als Erasmusstudent kann man genauso einfach mitarbeiten, auch nur für ein Semester und lernt so natürlich wieder neue Leute kennen, und vielleicht sogar Norweger. Dadurch, dass so eine große Anzahl an Erasmusstudenten in Bergen wohnt, hat man mit diesen natürlich viel mehr Kontakt durch das Studium, das Studentenheim oder die verschiedenen Events, die für Erasmusstudenten organisiert werden.

12. Abschließend kann ich sagen, dass mir mein Auslandssemester in Bergen wirklich gut gefallen hat, und ich im Nachhinein mit Bergen für mich die ideale Stadt gewählt habe. Von der Größe her wie Graz, ist Bergen überschaubar aber bietet doch vieles an, die Einwohner sind sehr freundlich und hilfsbereit und die Universität ist wirklich gut organisiert und bemüht, den Erasmusstudenten einen bestmöglichen Aufenthalt zu ermöglichen. Was mir im Vorhinein jedoch gar nicht so bewusst war, ist

wie schön die Natur rund um Bergen ist! Mit den „seven mountains“ die Bergen umschließen, ist Wandern quasi Nationalsport und Pflichtprogramm für jeden Erasmusstudenten, was bei der atemberaubenden Kulisse aber auch gar nicht schwer fällt. In diversen Facebook-Gruppen oder Fantoft-Küchen werden auch tagtäglich Trips zu besonders sehenswerten Ausflugszielen oder große Wanderungen wie „Trolltunga“ oder „Preikestolen“ geplant und wenn man möchte, könnte man wirklich jedes Wochenende ein anderes Abenteuer in der Wildnis Norwegens erleben – hier also noch ein wichtiger Tipp: unbedingt gute, am besten auch wasserfeste, Wanderschuhe, einen Wanderrucksack und Regenjacke einpacken! Ich hatte zwar das unglaubliche Glück, dass vom Tag meiner Ankunft an eine Art Spätsommer begonnen hat, aber das ist für Bergen äußerst ungewöhnlich, wie mir später einige einheimische Studenten berichtet haben. Man sollte also generell auf viel Regen vorbereitet sein. Aber selbst der Regen hält einen am Ende nicht davon ab, Bergen, die Umgebung und den Rest Norwegens zu erkunden. Wenn man vorhat, viel im Land unterwegs zu sein, sollte man das jedenfalls von Anfang an in sein Budget einplanen, denn mit den hohen Lebenshaltungskosten kommt da schon eine beträchtliche Summe zusammen. Man sollte sich auch bewusst sein, dass man in Bergen kein typisches Party-Erasmussemester verbringen wird, wie es vielleicht in anderen Ländern der Fall ist. Wer dafür aber eine gute Mischung aus Studieren, Outdoor-Aktivitäten, Reisen und Feiern bevorzugt, der wird in Bergen seinen Platz finden!